



AMBASSADE DE SUISSE
EN YOUGOSLAVIE

BELGRADE, den 16. Mai 1967

Birčaninova 27
Case postale 817
Tel. 226.42
641-349

Réf.: I/de

Streng vertraulich

Herrn Bundesrat W. Spühler
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departements

B e r n

Audienz bei Marschall Tito

en	VR	ZMLA				ee
Datum	18.5					
Visé	102/a					10
EPD		18. Mai 1967				
Ref.		p. B. 15.21 Youg.				

Herr Bundesrat,

Als ich im Januar, direkt aus Peking kommend, in Belgrad eintraf, befand sich Präsident Tito in seiner Adriaresidenz in Brione. Wie mehrere andere Botschafter überreichte ich deshalb mein Beglaubigungsschreiben dem Vizepräsidenten der Republik, Koca Popovic, gab aber gleichzeitig meiner Erwartung Ausdruck, später doch noch Gelegenheit zu bekommen, auch den Marschall zu treffen.

Diesem Wunsch wurde am 10. Mai entsprochen. Tito empfing mich nicht an seinem Belgrader Amtssitz, sondern in der Privatresidenz inmitten des schönsten und vornehmsten Wohnviertels der Hauptstadt, wo auch die Residenzen anderer höchster Würdenträger des Regimes (die alle sichtbaren polizeilichen und militärischen Schutz geniessen) und einiger weniger Botschafter liegen. Der Staatschef war in Begleitung seiner Gattin und eines ansehnlichen Gefolges höchster Persönlichkeiten und prominenter Ratgeber, unter denen ich Vladimir Popovic erkannte, der 1948, als ich in Moskau erster

Sekretär unserer Gesandtschaft war, dort als Botschafter den historischen Bruch Titos mit Stalin am eigenen Leib erlebt hat. Ich war vom Protokollchef des Präsidenten, Botschafter Milutinovic, auf die Audienz vorbereitet und eingeladen worden, meine Frau mitzunehmen. Frau Broz-Tito, auch heute noch eine strahlende, lebensfrohe Schönheit, war in Begleitung von Frau Bebler, der Gattin des von Schweizer Ahnen abstammenden langjährigen Mitkämpfers Titos. Es war abgemacht worden, dass die Damen sich englisch unterhalten, Tito und ich uns dagegen der deutschen Sprache bedienen würden. Tito spricht besser deutsch bzw. wienerdeutsch als englisch, und ich schätzte es, eine unserer schweizerischen Nationalsprachen benützen zu können. Die Audienz dauerte ungefähr 45 Minuten.

Nach den üblichen Höflichkeiten erkundigte sich Tito, ob ich Jugoslavien schon früher einmal besucht habe. Meine Antwort, meine Frau und ich hätten vor 32 Jahren die Hochzeitsreise in das damals noch wenig bekannte Land an der Adria inklusive Montenegro, Bosnien und Kroatien unternommen und auch abgelegene Gebirgsgegenden, teilweise zu Pferd, kennengelernt, schien meinem Gesprächspartner ausgezeichnet zu gefallen. Er meinte, ich sei vermutlich derjenige der hiesigen Missionschefs, der auf die längste jugoslawische Erfahrung zurückblicken könne. Seither habe Jugoslavien schwere Kriegs- und Bürgerkriegsjahre erlebt, in den letzten Jahren aber sich Schritt für Schritt wieder auf ein höheres wirtschaftliches Niveau empogearbeitet; es sei zu hoffen, dass diese Tendenz anhalte. Viel hänge davon ab, wieweit die 1965 eingeführte Wirtschaftsreform gelinge. Schon seien jedenfalls ansehnliche Fortschritte erzielt worden. Besonders erfreulich seien die Erfolge im Fremdenverkehr, einem Gebiet, wo Jugoslavien besonders gute Chancen besitze, aber auch noch viel lernen müsse. Tito erklärte, er habe seinen

Wirtschaftspolitikern schon vor vielen Jahren geraten, diese Chancen besser auszunützen, aber viele hätten diesbezüglich wenig Vertrauen gehabt. Jetzt aber nehme der Zustrom ausländischer Gäste nach den in vollem Ausbau begriffenen Touristenzentren Jugoslaviens rasch zu. Die Fremdenverkehrsbilanz decke das Defizit der Handelsbilanz weitgehend, "ähnlich wie bei Euch in der Schweiz".

Diese Bemerkungen führten über zu einem angeregten Meinungsaustausch über die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen, worüber sich Tito ohne Zweifel hatte orientieren lassen. Wir stellten übereinstimmend fest, dass beide Länder alles Interesse haben, den erfreulich gestiegenen Warenaustausch in beiden Richtungen weiter zu erhöhen und auch die industrielle und technische Zusammenarbeit, die bereits beachtliche Ergebnisse gezeitigt hat, weiter zu intensivieren. Tito betonte, Belgrad sei bestrebt, seine Beziehungen zu den westeuropäischen Staaten noch viel mehr als bisher zu entwickeln, und gerade die Schweiz mit ihren industriellen und wissenschaftlichen Qualitätsleistungen sei ein Partner, den man hier besonders hoch schätze. Jugoslavien sei bereit, weitere Beiträge zur Wegräumung von Handelsschranken zu leisten, so gut es dazu in der Lage sei (Tito nannte, zu meiner Erleichterung, das Problem der Abschaffung unseres Clearings nicht), und erwarte umgekehrt auch von seinen Partnern eine so aufgeschlossene Haltung. Ich verfehlte nicht zu erwähnen, dass die Schweiz, als wohl fast einziges Land in Europa, praktisch alle Einschränkungen für die Einfuhr aus Jugoslavien abgeschafft habe, und dass wir zuversichtlich auf eine vermehrte Einfuhr Jugoslaviens auch jener Schweizer Waren hoffen, die während der vergangenen Jahre etwas in den Hintergrund gedrängt wurden, also der sog. Konsumwaren. Ich erwähnte auch die tüchtigen jugoslawischen Arbeitskräfte in der Schweiz.

- 4 -

Bemerkenswert war Titos Hinweis, man begreife hier durchaus, dass unsere Qualitätswaren teurer seien als gewisse Konkurrenzprodukte aus anderen Staaten. Ich hätte diesen Aspekt gern noch näher diskutiert, aber der Präsident wechselte dann zu einem für ihn harmloseren Thema, der Jagd. Tito ist bekannt als ausserordentlich erfolgreicher Schütze und empfahl mir, die jugoslawischen Jagdgründe oft aufzusuchen, was ich ihm mit gutem Gewissen versprechen durfte. Tito bemerkte noch, dank einigen aus der Schweiz bezogenen Steinböcken sei es sogar gelungen, auch dieses hier vorübergehend ausgestorbene Gebirgswild wieder aufzuziehen. Aber niemand ausser ihm selber dürfe pro Jahr einen einzigen Steinbock schiessen, da man den Bestand erhöhen möchte.

Als Frau Broz die Schönheit der schweizerischen Landschaft rühmte, erkundigte sich meine Frau, ob sie unser Land schon besucht habe, und erhielt zur Antwort, sie sei wiederholt dort gewesen, das letzte Mal inkognito ... Vielleicht war dies ein Wink um uns daran zu erinnern, dass Tito und seine Frau die meisten europäischen Länder bereits besucht haben, die Schweiz aber nicht?

Der Marschall, dessen Reisedrang trotz seiner 74 Jahre noch ungebrochen sein soll, sagte dann, auch er sei wiederholt auf der Durchfahrt in der Schweiz gewesen, z.T. aber ohne unser Wissen. Einmal, vor dem Krieg, sei er mit einem schwedischen Pass aus Frankreich nach Genf gekommen und habe dort auf dem jugoslawischen Konsulat ohne weiteres ein Visum zum Besuch seines Landes als ausländischer Tourist bekommen. Schon damals, fügte Tito lachend bei, sei das Visum eine problematische, im wesentlichen unnötige und nutzlose Formalität gewesen, für den wenigstens, der willens war, in ein bestimmtes Land einzureisen. Noch viel mehr treffe dies aber heute zu, weshalb Jugoslavien polizeiliche Bedenken

./...

- 5 -

fallen gelassen und das Visum wenigstens für Touristen abgeschafft habe, natürlich in der Erwartung, andere Länder würden folgen. Diese Erwartung sei bereits in vielen Fällen in Erfüllung gegangen. Tito war so gnädig, das Verhalten der Schweiz nicht zu erwähnen, aber es war klar, auf wen sein Wink gemünzt war. Frau Radic, die jugoslawische Botschafterin in Bern, ist nicht umsonst kürzlich hier, und auch bei Tito, gewesen.

Ich verabschiedete mich von Tito mit der Versicherung, dass man auch auf schweizerischer Seite grossen Wert auf eine weitere Intensivierung unserer Beziehungen zu Jugoslawien lege, und dass ich hoffe, auch meinerseits einen Beitrag dazu zu leisten.

Aus naheliegenden Gründen wäre es mir lieber, wenn der vorliegende Bericht nicht in unser Wochenbulletin aufgenommen und unsern Auslandsposten auch nicht in anderer Form zugestellt würde. Ob das Justiz- und Polizeidepartement und die Handelsabteilung EVD vertraulich orientiert werden sollen, darf ich Ihnen überlassen.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:



1 Kopie

Sollen
wie...